

Armut in Deutschland ist eine Frage der Definition

Immer mal wieder taucht das Thema „Armut“ in den Schlagzeilen der deutschen Medien auf. Armut in Deutschland? Gibt es das? „Nein“, sagt der Mann auf der Straße: „Bei uns braucht niemand zu hungern“. Recht hat er. Früher – die Ältesten unter uns erinnern sich – da gab es Armut in diesem traditionellen Sinne auch in Deutschland. Heute aber finanziert die Sozialhilfe nicht nur dieses „physische“ Existenzminimum, sondern auch Telefon, Fernsehen, Wohnung, Waschmaschine und vieles andere mehr.

Kann man also das Thema beenden? „Nein“, rufen Wohlfahrtsverbände, Kirchen und Gewerkschaften: „Sozialhilfeempfänger sind und bleiben arm, denn sie haben ja weniger als andere“ und fordern im gleichen Atemzuge eine Erhöhung der Sozialhilfe. Dies führt aber zu dem auf den ersten Blick paradoxen Ergebnis, dass die Zahl der Armen nicht ab- sondern zunimmt. Denn dann werden natürlich noch mehr Menschen als heute schon von Sozialhilfe und nicht durch Arbeit leben wollen. Aber was noch wichtiger ist: Da die deutsche Sozialhilfe ein Vielfaches des Durchschnittseinkommens von Millionen Menschen in Osteuropa, Asien, Südamerika, Afrika beträgt, machen sich manche von ihnen auf den Weg ins gelobte Land Deutschland, wo man als Sozialhilfeempfänger reich werden kann.

Da aber die Zahl der Sozialhilfeempfänger offenbar der Armutslobby immer noch nicht groß genug ist, wenden sie einen weiteren verbalen Trick an: Jeder, der weniger als das Durchschnittseinkommen verdient, gilt als „arm“. Dies garantiert nun endgültig, dass die Armut niemals überwunden werden kann, Wie das? Nehmen wir einmal an, eine Gesellschaft bestehe aus drei Personen, von denen die erste ein Realeinkommen von 50, die zweite eins von 100 und die dritte eins von 150 Einheiten erzielt. Dann ist die erste Person „arm“. Wenn nun im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung die beiden ersten Personen das 10-Fache verdienen, die dritte aber das 20-Fache, dann sind jetzt zwei Personen „arm“. Ein fürwahr absurdes Ergebnis.

Aber damit nicht genug. Es ist zu lesen: „Armut ist das Nicht-befriedigen-Können der höheren Bedürfnisse (Selbstentfaltung in der Arbeit, gesellschaftliche Teilhabe und Mitgestaltung, Unterhaltung, Geschenke machen u.ä.)“. Wer Armut so definiert, hat damit endgültig den Boden der Realität verlassen. Denn dann stolpert er in der Tat an jeder Ecke Deutschlands - gemessen am durchschnittlichen Einkommen, Vermögen, Wohnungsbestand, Bildungsniveau eines der reichsten Länder dieser Erde - über einen „Armen“.

Es steht natürlich jedem frei, „Armut“ so zu definieren, wie er Lust hat. Wenn er es aber so macht, wie oben beschrieben, dann setzt er sich dem Verdacht aus, ganz andere Ziele als den „Kampf gegen die Armut“ zu verfolgen. Dann sollte er aber den Mut haben, diese zu nennen und sich nicht hinter dem Wort „Armut“ verstecken. Auch muss er sich die Frage gefallen lassen, wie er die Zig-Millionen Menschen nennen will, die überall auf der Welt im traditionellen Sinne arm sind und für die jetzt gerade kurz vor Weihnachten im reichen Deutschland überall gesammelt wird.